



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1997

Review of: Y. Lafrance, Pour interpréter Platon, II, La ligne en République VI, 509d-511e; le texte et son histoire, Montréal/Paris 1994

Ferber, Rafael

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-111626>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Ferber, Rafael (1997). Review of: Y. Lafrance, Pour interpréter Platon, II, La ligne en République VI, 509d-511e; le texte et son histoire, Montréal/Paris 1994. *Gnomon*, 69(3):260-262.

GNOMON

KRITISCHE ZEITSCHRIFT
FÜR DIE GESAMTE
KLASSISCHE ALTERTUMSWISSENSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON

CARL JOACHIM CLASSEN
HANS-JOACHIM GEHRKE · ERNST VOGT
PAUL ZANKER

SCHRIFTFÜHRUNG

ERNST VOGT (VERANTWORTLICH) UND
HEINZ-WERNER NÖRENBERG

Band 69/1997

UNIVERSITÄT BERN
Abt. für Alte Geschichte
19 und Epigraphik 97



1997

C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

VORLAGEN UND NACHRICHTEN

Yvon Lafrance: *Pour interpréter Platon, II.* La ligne en République VI, 509d–511e; le texte et son histoire. Montréal/Paris: Belarmin 1995. 458 S. (Collection Noësis.).

Die Platonforschung ist heute durch eine gewisse Überproduktion und Sättigung gekennzeichnet, die eine Bestandsaufnahme des bisher Erreichten dringend nötig macht. So verzeichnet L. Brisson in seinem Forschungsbericht 'Platon, 1980–1985', Lustrum 30, 1988, allein 1238 Einträge von interpretatorischen Arbeiten. Im Forschungsbericht 'Platon, 1985–1990', Lustrum 34, 1992, zähle ich 1503. Es gibt wahrscheinlich niemanden, der alle diese Beiträge gelesen hat. Dazu wäre wohl nur ein vollamtlicher Angestellter in der Lage, der die Aufgabe hätte, all diese Bücher und Aufsätze zu studieren, an einer zentralen Dokumentationsstelle zu archivieren, auf CD-ROM zu speichern und die wichtigsten Resultate für die interessierten Forscher zusammenzufassen.

Um so größer ist das Verdienst von Yvon Lafrance, Mitglied der königlichen Gesellschaft von Kanada und Professor für antike Philosophie an der Universität Ottawa, sich einer verwandten, anspruchsvollen Aufgabe spontan und mit großer Gründlichkeit unterzogen zu haben, indem er sich auf 85 Zeilen des platonischen Textes, 'Politeia', VI, 509d–511e, konzentriert hat. Diese 85 Zeilen enthalten das Liniengleichnis und sind von fundamentaler Wichtigkeit für die platonische Philosophie und deren Weiterwirkung. Der erste Band, 1987 veröffentlicht, enthielt ein pünktliches Bulletin der Studien, welche über die Linie von 1804 bis 1984 veröffentlicht worden sind (vgl. die sieben Rezensionen, die L. Brisson in seinem Forschungsbericht 'Platon 1985–1990' in Lustrum 34, 1992, 174, erwähnt, sowie AGPh 73, 1991, Heft 2, 216–219). Der dritte Band wird einer Typologie aller antiken und modernen Interpretationen der Linie gewidmet sein. Der vierte Band soll die Metamorphosen des Platonismus im Verlaufe der Zeiten behandeln, indem er von den verschiedenen Interpretationen der Linie ausgeht.

Der hier zu besprechende zweite Band der Tetralogie enthält wieder zwei Teile; der erste (S. 19–254) behandelt die Geschichte

des Platontextes von den Lebzeiten Platons bis zur Gegenwart, der zweite (255–407) etabliert den Text, liefert eine Übersetzung mit einem Kommentar, der sich nur auf den Wortsinn der von Platon verwendeten Ausdrücke beschränkt. Eine mehr philosophische Interpretation wird im Verlauf der nächsten Bände folgen.

Der erste Teil des hier zu besprechenden Werkes bietet ein 'aggiornamento' der Studie von H. Alline, *Histoire du texte de Platon*, Paris 1915, im Lichte von neueren papyrologischen und kodikologischen Studien. Er ist gegliedert in: 'La tradition ancienne' (19–110), 'La tradition médiévale' (111–184) und 'La tradition moderne' (185–245). Diese drei Kapitel bieten viele interessante Informationen über die Überlieferung des platonischen Textes. Sie sind zusammen mit G. Boter, *The textual tradition of Plato's Republic*, Leiden 1989, heute die beiden entscheidenden Referenzwerke zur Überlieferung des Platontextes im allgemeinen und desjenigen der 'Politeia' im besonderen.

Besonders erwähnenswert sind dabei die Bemerkungen über 'Oralité et écriture' (20–29) sowie 'Platon et l'écriture' (29–42), worin der Verf. eine 'antiesoterische' Lektüre der entscheidenden Passagen aus dem 'Phaidros' (274b–278e) und 'Siebten Brief' (342a–345c) vorstellt, – allerdings ohne die Argumente der Tübinger in ausreichendem Maße zu berücksichtigen. Ebenso erwähnenswert ist im zweiten Kapitel der Abschnitt 'Le métier du copiste' (112–116). Dieser Abschnitt stellt auch die mittelalterlichen Manuskripte vor. Im dritten Kapitel weist der Verf. mit Recht darauf hin, daß die Gründung der platonischen Akademie im Jahre 1462 in der legendären Villa Carreggi häufig etwas übertrieben dargestellt wird und im wesentlichen in einer privaten Schule M. Ficinos bestanden hat. Mit dem abenteuerlichen Schicksal von dessen Platonübersetzung macht der Verf. uns auch bekannt. Nachdem sie endlich im Jahre 1482 fertig war und in Deutschland gedruckt werden sollte, wurde der deutsche Drucker des Mordes an einem Priester angeklagt und mußte deshalb den Druck aussetzen. In großer Sorge um das einzige Exemplar seines Manuskripts gelingt es Ficino

durch Intervention von Hieronymus Canianus, Gesandter des Fürsten von Urbino, das Manuskript zurückzuerhalten, das dann Lorenzo Veneto anvertraut wird, welcher den Druck 1484 fertigstellt. Im dritten Kapitel zitiert L. mit Recht den Ausspruch von P. Shorey: «... that the variations between the chief modern editions rarely make any difference for Plato's thought or even for his style, and that the decision between different readings in the case of Plato should usually turn, not on any scientific principle of text criticism, but on knowledge of Plato and knowledge of Greek language» (230). Aber entscheidend bleibt doch zu wissen, daß der Text der Linie authentisch ist und der Platontext mit größter Sorgfalt über die Jahrhunderte hindurch überliefert wurde.

Die wichtigsten Resultate dieses ersten Teiles sind:

- Das Werk von Alline bleibt immer noch eine wertvolle Gesamtstudie, was die Überlieferung des platonischen Textes betrifft.
- Gegen G. Jachmann, *Der Platontext*, NGA 11, 1942, macht L. plausibel, daß es eine akademische Ausgabe der Dialoge von Platon gegeben hat, die am Ende des Scholarchats von Xenokrates (320–315 v. Chr.) und am Anfang des Scholarchats von Polemon (315/14–276/5) veranstaltet wurde. Gegen U. von Wilamowitz-Moellendorf, *Platon, Sein Leben und seine Werke*, Berlin 1919–1920, und H. Usener, *Unser Platontext*, 1982, ist er also nicht der Ansicht, daß diese Ausgabe bereits zu Lebzeiten Platons vorlag. Gegen H. Erbe, *Überlieferungsgeschichte der Griechischen Klassischen und Hellenistischen Literatur*, in: *Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur*, I, Zürich 1961, ist er auch nicht der Meinung, daß sie bereits unter dem Scholarchat Speusipps (347–339 v. Chr.) vorlag. Gegen E. Bickel, *Geschichte und Recensio des Platontextes*, RhM 92, 1943, 97–159, G. Pasquali, *Storia della tradizione e critica del testo*, Florenz 1934, A. Carlini, *Studi sul testo della quarta tetralogia platonica*, StudIt 34, 1962, 169–189, ist er auch nicht der Ansicht, daß sie erst unter dem Scholarchat des Arkesilaos stattgefunden hat (Mitte des 3. Jh. v. Chr.). Diese akademische Edition enthielt die Titel, welche Platon selber den Dialogen gegeben hat, und die Untertitel
- der neueren Tradition. Die Ausgabe aber enthielt keine kritischen Zeichen.
- L. vertritt mit Alline und gegen R. Pfeiffer, *History of classical scholarship. From the beginnings to the end of the hellenistic age*, Oxford 1968, die Annahme, daß es eine alexandrinische Ausgabe von Platon gegeben hat, die durch Aristophanes von Byzanz gegen Ende des 3. Jh. v. Chr. veranstaltet wurde.
- Gegen Usener ist der Verf. aber der Ansicht Pasqualis und Carlinis, daß man den Wert der römischen oder attischen Ausgabe, die im 1. Jh. v. Chr. hervorgebracht worden ist, nicht überschätzen darf. Sie war nicht die Grundlage der mittelalterlichen Manuskripte, wie das A. Dain, *Les Manuscrits*, Paris 1949, noch behauptet hat. Die attische Edition übernahm Titel und Untertitel der Dialoge von der alexandrinischen und umfaßte eine tetralogische Klassifikation. Gegen Alline ist L. jedoch der Ansicht, daß es nie eine vulgata des platonischen Textes gegeben hat.
- L. glaubt, daß die Theorie des 'Archetyps', d. h. eines einzigen Exemplars, um die Einheit und Homogenität der mittelalterlichen Tradition zu erklären, aufgegeben werden muß. Es handelt sich hier um eine Theorie, die durch die Gelehrten des 19. Jh. formuliert wurde, die diesen Archetyp fixierten. Hier sind die Positionen von Pasquali, Carlini und Moerschini derjenigen von Alline vorzuziehen. Danach muß es am Anfang unserer mittelalterlichen Tradition so etwas wie eine Basisedition gegeben haben, die in Byzanz vor dem 9. Jh. n. Chr. produziert worden ist, welche die vorangegangenen Editionen integriert.
- L. gibt eine detaillierte Beschreibung des Inhalts der drei Familien von Manuskripten, BTW, der drei wichtigsten Manuskripte des 'Staates', ADF, und von 29 sekundären Manuskripten, welche die Linie enthalten.
- Schließlich geht L. der Überlieferung des platonischen Textes in der modernen Tradition nach. Er läßt die lateinischen Übersetzungen der 'Politeia' Revue passieren, die im 15. Jh. hervorgebracht worden sind (M. Chrysoloras, Uberto Decembrio, Pier Candido Decembrio, Cassarino, Ficinus), dann die ersten Ausgaben des 16. Jh. (A. Manutius, die Ausgabe von Basel und die Übersetzung von Janius Cornarius, die Ausgabe von Stephanus und

die Übersetzung von Serranus), die großen Ausgaben des 19. Jh. (F. Ast, I. Bekker, G. Stallbaum, C. E. C. Schneider, die Ausgabe von Didot, die Ausgabe von Zürich, B. Jowett-Campbell) und des 20. Jh. (J. Adam, J. Burnet, E. Chambry).

Der zweite Teil des Buches enthält den Text der Linie, begleitet von einem erschöpfenden Apparat mit sämtlichen Manuskriptvarianten, eine Prüfung von 13 modernen Ausgaben des Textes der Linie, eine Übersetzung und einen Kommentar, der 17 Übersetzungen des Textes in lateinischer und moderner Sprache einbezieht. Der klassische Text von Burnet ist an 5 Stellen modifiziert worden: 510a2, 510c2, 510e2, 511e3 und 511e5, die jedoch keine Änderung des Sinnes ergeben. Ein Namen- und Stellenregister schließen das Werk ab. Diese Textgrundlage ist mit ihrem Kommentar (249-407) in Zukunft für alle Übersetzungen und Interpretationen zu berücksichtigen.

Es ist tröstlich zu wissen und spricht vielleicht auch für die Menschheit, daß der Platontext so sorgfältig in Antike und Mittelalter kopiert und in der Neuzeit gedruckt wurde und jetzt von Y. Lafrance erneut durchgesehen worden ist. Man darf nur hoffen, daß der Verf. auch die Zeit und Kraft für den 3. und 4. Band aufbringt.

Sachselsn

Rafael Ferber

Malcolm Campbell: *A Commentary on Apollonius Rhodius Argonautica iii 1-471.*

Leiden/New York/Köln: Brill 1994. xxii, 424 S. (Mnemosyne. Supplement 141.) 215 hfl.

Après avoir publié en 1983 un volume aux dimensions modestes intitulé 'Studies in the Third Book of Apollonius Rhodius' *Argonautica*, M. Campbell entreprend maintenant un commentaire monumental du même chant, appelé à devenir sans aucun doute un ouvrage de référence: le présent volume se limite au premier tiers du chant. Comme on peut l'attendre de l'auteur des 'Echoes and Imitations', C. se propose en premier lieu de mener «a systematic analysis of the Homeric subtext»: voir par ex. la visite d'Héra et d'Athéna chez Aphrodite mise en rapport avec les scènes de visite homériques et le chant de Démodocos (n. à 36 s., 41 s., 51 s.) ou la quête d'Éros par Aphrodite et ses anté-

cédents homériques (n. à 113-115). C. étend aussi ses investigations à travers toute la poésie hellénistique et tardive; il montre ainsi, ce qui a été rarement fait, quelle influence les 'Argonautiques' ont exercée jusqu'à la fin de l'Antiquité, par ex. sur le Ps.-Apollinaire, sur Grégoire de Nazianze ou sur Nonnos (y compris dans la 'Paraphrase'). Au fil des pages, il consacre de précieuses notices exhaustives à des mots ou formes rares ou à des termes de sens discuté: par ex. 31 ἐξαυτίς, 35 ἀντιώσσα, 53 δηναίος, αὐτῶς, ..., 196 νύηας, ... 225 ποθί, etc.

Le texte admis par C. concorde en général avec celui de l'éd. Budé (citée sous le sigle VDB 2), notamment après la révision de 1993 (sigle: VDB 2²) qui apporte des modifications aux v. 95, 198, 225, 263, 310. Parmi les notes critiques justifiant le texte choisi, on citera plus particulièrement les suivantes: 14-15 οὐκ ἄρ' ..., ἦτοι μὲν, 158 μεγάλου Διός, 248-249, 261 πλάγῃ εἰσθαι, 290 θυμόν (avec un exposé des arguments en faveur de θυμός Fitch), 306 (ponctuation), 346 et 413 (vigoureuse défense des deux datifs), 355 γε, 370 σφε (avec un argument convaincant pour conserver σφι en 4, 1410), 430 ἐπιτείσσει (que C. interprète autrement que moi), 442 ἦεσαν, 454 ἦστο. A noter une opportune mise en garde contre ceux qui «support the insupportable» en 401 et 418 (où G. Giangrande tente de donner à τοῖος le sens d'ἀγαθός).

Ci-dessous un choix de notes de lecture. Elles concernent pour la plupart des passages où, par exception, mon opinion diffère de celle de C.

97. Je ne pense pas que δ'ἄρ' (Schneider: γὰρ Ω) rétablisse la suite des idées. Éros déclare que, si sa mère ne cesse pas ses réprimandes, elle le regrettera (98-99), ce qui signifie qu'elle connaîtra à son tour des peines d'amour. C'est pour conjurer cette menace nouvelle (97 τοῖον γὰρ ἐπιπείλησθαι) qu'Aphrodite envisage de briser l'arc et les flèches d'Éros, c'est-à-dire de le désarmer. - 107. Παραβλήδην: cf. VDB 2², p. 151. C. pense que je force le texte en traduisant π. par «en déguisant sa pensée» et non «en réponse à». Il peut avoir raison; mais (1) Apollonios, qui aime la concision, évite la formule stéréotypée à la mode homérique; (2) il aime qualifier par avance avec un adverbe la tonalité d'un discours. - 117. Comme le note C., ἀμάρ n'est pas instrumental ('avec'); il marque le prix pour lequel on